

L: Gen 15,1-12.17-18

Ev: Mt 7,15-20

SCHLUSSWORTE

Was wir jetzt im Evangelium gehört haben, passt insofern recht gut zum Schluss des Arbeitsjahres, weil dies ein Teil der abschließenden Worte Jesu aus der Bergpredigt ist. Freilich wäre es gut, den ganzen Abschluss dieser entscheidenden Jüngerpredigt zu hören, denn im Zusammenhang wird besser verständlich, was Jesus auch hier mit den falschen Propheten meint.

Wir erinnern uns: Am Beginn dieser Predigt, steigt Jesus auf einen Berg – mit dieser Bemerkung sagt uns der Evangelist, dass Jesus als neuer Moses auftritt. So wie Moses das Gesetz Gottes vom Berg Sinai gebracht hat, so lehrt nun Jesus das „Gesetz“ des Neuen Bundes, zum Teil wird er seine Rede mit der Bemerkung einleiten: „Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist ... ich aber sage euch ...“ Das Paradoxe ist, dass in diesen Entgegensetzungen und den Korrekturen, die Jesus teilweise indirekt anbringt, die Erfüllung des Alten Gesetzes besteht .

Am Ende der Wegweisungen, die mit den Seligpreisungen eingeleitet wurden, fasst Jesus alles noch einmal in einem einzigen Gesetz, und zwar in der goldenen Regel, zusammen. Mit dieser goldenen Regel ist die „Gesetzgebung“ des neuen Moses abgeschlossen. Im Anschluss daran folgen die Schlussworte, ähnlich wie wir sie auch im Alten Testament am Ende der Tora finden. Da wird dem Volk noch einmal vor Augen geführt, dass es zwei Wege gibt, einen Weg des Lebens und einen Weg des Todes. Das Volk wird eingeladen, den Weg des Lebens zu wählen.

Auch Jesus fügt unmittelbar an diese Zusammenfassung des Gesetzes sein Wort über den engen Weg und das enge Tor, das zum Heil führt, und den breiten Weg und das weite Tor, das ins Verderben führt, an (im gestrigen Tagesevangelium). Heute im Anschluss folgt die Warnung vor den falschen Propheten.

Wer sind diese falschen Propheten? Wie aus dem Textabschnitt hervorgeht, der erst morgen vorgetragen wird (den aber alle gut kennen), sind das nicht Leute, die eine falsche Botschaft bringen. Es kann sein, dass die Worte, die sie bringen, für sich genommen korrekt sind. Sie sind dem „Lehramt“ gegenüber treu – vielleicht sind sie sogar sehr genau, was den Buchstaben angeht. Aber es sind Leute, die zwar „Herr, Herr!“ sagen, die im Namen Jesu als Propheten auftreten, in seinem Namen Dämonen austreiben und in seinem Namen viele „Machttaten“ wirken, die aber nicht das tun, was Jesus wirklich gesagt hat. Jesus wird das dann im Bild von den zwei Häusern verdeutlichen. Das eine ist auf Fels gebaut und hält Stürmen stand, das andere ist auf Sand gebaut und wird in der Krise vollständig zerstört.

Es gibt Leute, die zwar im Namen Jesu auftreten – vielleicht sogar eine große Show abziehen, und bei deren Veranstaltungen Gewaltiges geschieht. Sie wirken „Machttaten“. Sie predigen den Erfolg und den Sieg im Glauben. Es gibt z.B. Formen der Powerevangelisierung, in dessen Rahmen zwar die Worte des Evangeliums korrekt wiedergegeben werden, aber so aus dem Zusammenhang gerissen werden, dass eine Art „Erfolgsreligion“ daraus wird. Aber eigentlich geht es ihnen um sich selber. Sie benützen die Religion für ihre Zwecke und fördern auch den Egoismus bei den anderen. So kommt es, wie ein amerikanischer Autor schreibt, dass zwar in Amerika das Christentum immer noch ganz gewaltig präsent ist, aber es sich überhaupt nicht auswirkt. Amerika ist der größte Waffen- und Pornoproduzent weltweit! Das Christentum in Amerika scheint wie ein großes Meer zu sein, aber das Wasser ist nur knöcheltief. Es dringt nicht wirklich in die Lebenswelt ein, das verändert die Gesellschaft nicht. Im Gegenteil: Gerade dort leben viele sehr gefährliche Christen, und eine faule Frucht dieses „Christentums“ ist die Einbildung, berufen zu sein, die Bösen auf der Welt mit Gewalt zu vernichten.

Es gibt aber auch bei uns solche falschen Propheten, die das Wort Gottes korrekt im Mund führen, aber einen Weg der Selbstgerechtigkeit und der religiösen Arroganz beschreiten, so dass das Christentum als ein Werkzeug

zur Ab- und Ausgrenzung von Menschengruppen verwendet wird, die nicht den eigenen scheinbar so „heiligen“ Reinheitsvorstellungen entsprechen. Die Frucht ist dann nicht die Ausbreitung des Gottesreiches, sondern Bunkermentalität, Endzeitangst und Kampf gegen alle Christen, die nicht genauso denken wie diese Gotteskämpfer, die sich für die Letzten der Gerechten halten und meinen, Jesus zu Hilfe kommen zu müssen, weil ohne ihren Kampf die Kirche untergehen würde.

Propheten, die den Weg des Sieges predigen und eine glorreiche Kirche voller Wunder und Machttaten verkünden und wünschen, führen zwar den Namen Jesu im Munde, aber sie sind in keine authentische Beziehung mit ihm eingetreten. Jesus und das Evangelium werden für sie zum Werkzeug, um eigene religiöse Vorstellungen durchzusetzen. Sie mögen zwar Kampf-Faster sein und Akrobaten in Sachen Askese – aber sie lehnen in Wirklichkeit das Kreuz ab. Sie wollen nicht diesen Weg mit Jesus gehen, der alles andere als triumphal und siegreich ist. Das Vorzeichen ihrer „Rechnung“ ist falsch und die Früchte -Spaltung, Bitterkeit, Verletzung Andersdenkender- sind faul.

Anders als im Alten Testament, wo zum Abschluss eine Menge an Strafen genannt werden, die Gott über die kommen lässt, die vom Weg abweichen, nennt Jesus solche Strafen nicht. Er spricht nur von Folgen. Falsche Propheten, schlechte Früchte, Haus auf Sand – Pech im Sturm ...

Wenn wir auf die Botschaft und das Leben schauen und auch die Folgen bedenken, hilft es uns noch besser die guten von den schlechten Propheten zu unterscheiden. Es war ja so, dass zur Zeit Jesu gerade die Berufsfrommen Jesus für einen falschen Propheten und Gotteslästerer gehalten haben, weil Jesus Grenzen überwunden hat, weil er mit allen unterschiedslos Gemeinschaft gehalten hat, weil er keine Berührungängste mit Sündern und Heiden hatte, weil er von Versöhnung gesprochen hat, wo die Frommen Abgrenzung und Verurteilung verlangt haben. Ja, auch die guten Propheten polarisieren. Aber sie polarisieren nicht, weil sie Menschen ablehnen und ausgrenzen, sondern weil die, die ablehnend und ausgrenzend sind, nicht am Fest teilnehmen wollen, das Gott in Jesus bereitet.

Die gute Frucht ist immer Gemeinschaft, Versöhnung, Annehmen der Grenzen und der Schwächen anderer, das Aushalten der Verschiedenheit, ja sogar die Freude darüber, die Annahme des Lebens in dieser Welt unter den Bedingungen des Fleisches, ein Ja zum Schöpfungsprojekt des Vaters.

P. Dr. Clemens Pilar COp